



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kleinere Mitteilungen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Kleinere Mitteilungen.

Ein Bildnis der Königin Luise, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten, ist kürzlich in der Hofbuchhandlung von Herrn. J. Meidinger in Berlin erschienen: eine photographische Nachbildung der im Besitz des Kaisers befindlichen wundervollen Marmorgruppe, die Gottfried Schadow im Jahre 1795 zur Erinnerung an die zu Weihnachten 1793 gefeierte Doppelhochzeit der beiden mecklenburgischen Prinzessinnen Luise und Friederike mit den Prinzen Friedrich Wilhelm (III.) und Ludwig von Preußen gefertigt hat. Das Werk war, wie die ganze künstlerische Tätigkeit Schadows, in unverdiente Vergessenheit geraten. Erst die Berliner Jubiläumsausstellung hat dem großen Publikum und, wenn wir aufrichtig sein wollen, auch den Kunsthistorikern von Schadows Bedeutung wieder einen Begriff gegeben. Eine Perle aber unter den dort von ihm, sei es im Original, sei es in Nachbildung, ausgestellten Werken war die hier in einer vorzüglichen Abbildung vorliegende Gruppe. Sie zeigt die beiden Schwestern in trautem Verein. Beide stehen dem Beschauer zugekehrt; Luise, die ältere, hat ihren linken Arm um den Hals der jüngern Schwester gelegt, Friederike ihren rechten um die Hüfte der Ältern geschlungen; Luise hat den Kopf geradeaus gerichtet, Friederike den Kopf etwas geneigt. Beide Köpfe zeigen bei aller Idealisierung wohl die vollendetste Porträtwahrheit, die ganze Gruppe aber jene Verschmelzung von anti-idealischer und modern-realistischer Auffassung, der die Meister der klassizistischen Periode alle nachtrachteten, die aber wenige in so glücklicher Weise erreicht haben wie Schadow; die Gruppe ist in ihrer ganzen Anordnung, in den entzückenden Köpfen, in der weichen, fast überweichen Behandlung der Gewandung und der Arme und Hände die verkörperte Anmut. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß das Meisterwerk neben den bekannten und beliebten Darstellungen der Königin von Rauch (Mausoleum in Charlottenburg), Encke (Tiergarten in Berlin) und Gustav Richter (Wallraf-Richarz-Museum in Köln) in Zukunft den ihm gebührenden Platz einnehme. Dazu wird die vorliegende schöne Photographie (Preis 4 Mark) gewiß das ihre beitragen.

Die Verlagshandlung erwirbt sich übrigens ein Verdienst um unsre Kenntnis der Photographiegrößen. Bisher kannten wir nur „Visite,“ „Kabinet“ und „Boudoir.“ Französisch mußte es ja natürlich sein, sonst wäre es nicht fein gewesen. Das vorliegende Bild ist 33 Centimeter hoch und 19 Centimeter breit. Wer es noch nicht wissen sollte: diese Größe nennt man „Paneelformat.“ Also Holländisch ist das neueste. Paneel ist ein holländisches Wort und bedeutet ein Bild auf Holz. Wie gerade dies dazu kommt, eine besondere Photographiegröße zu bezeichnen? Ja, wer wird auch nach so etwas fragen.

Stilleben unter Volksschullehrern. In dem Kreisblatte einer kleinen preussischen Stadt wurde neulich folgendes Kleinod selbstgefälliger Bepiegelung veröffentlicht, das von einer wahrhaft philosophischen „Vertiefung“ des Redners in seinen „Stoff“ Zeugnis ablegt:

„Pädagogische Vereinigung. In der letzten Sitzung behandelte Lehrer X das Thema: Wie bewirkt der Lehrer Einsicht in die Unterrichtsstoffe? Ein

Lehrer kann nie mit Gewißheit auf guten Erfolg eine Unterrichtsstunde beschließen, wenn die Kinder nicht Verständnis, Uebersicht und Behaltbarkeit des Stoffes mit nach Hause nehmen, wenn ihnen also die Einsicht in denselben fehlt. Einsicht in den Unterrichtsstoff bewirkt der Lehrer dadurch, daß er 1. sein Unterrichtsverfahren genau dem geistigen Standpunkte der Kinder anpaßt, 2. interessant unterrichtet, 3. anschaulich unterrichtet, 4. natürlich und zweckmäßig gliedert, zergliedert und gruppirt, dabei aber 5. den Zusammenhang des Stoffes festhält, beziehungsweise erst aufdeckt, 6. gut spricht und eine gute Sprache seitens seiner Schüler durchführt. Zur Vertiefung der Einsicht dient 7. die Anwendung des Unterrichtsstoffes.“

Ihr armen, unschuldigen Abschützen! Mit welchem gewaltigen Rüstzeug will diese „pädagogische Vereinigung“ gegen euch zu Felde ziehen! Schon ihr Name ist so abschreckend fremdländisch — statt Volksschullehrerverein — und wendet das erste Wort offenbar ganz gegen seinen eigentlichen Sinn an.

Es ist sehr lehrreich zu erfahren, nicht wie man Kinder mit Erfolg unterrichtet, sondern wie bei ihnen die „Einsicht in die Unterrichtsstoffe bewirkt“ wird. Leider scheint dabei der Vortragende oder der Berichterstatter — auch ein Zünftiger, denn andre Leute sind sicher in der Sitzung nicht zugegen gewesen! — mit dem Einblick Nr. 6 selbst sehr schlecht gefahren zu sein: seine Sprache ist ebenso schön wie seine Logik. Man beachte: „Gewißheit auf Erfolg“; „Behaltbarkeit (!) mit nach Hause nehmen“; sein „Unterrichtsverfahren dem Standpunkte“ anpassen; eine „gute Sprache (!) seitens (!) seiner Schüler durchführen.“

Man staunt, daß sich verständiges Unterrichten in Elementarfächern unter sieben Nummern „zergliedern“ und wieder „gruppieren“ läßt, wo unser Erachtens Nr. 1 und 3 genügen, ferner daß den Kindern die „Einsicht in den Stoff“ fehlt, wenn sie nicht „Verständnis, Uebersicht und Behaltbarkeit“ desselben mit nach Hause nehmen; daß grammatisch richtig und gewählt sich ausdrücken („gute Sprache“), so wichtig es ist, die Einsicht in etwas fördern soll. Was in aller Welt soll der „Zusammenhang des Stoffes“ sein, der „erst aufgedeckt“ wird? Welch geheimnisvoller Sinn liegt in Nr. 7 (beim Einmaleins und Abc)?

Wir fürchten, bei der mitgetheilten „Sitzung“ sind die Anwesenden weder „interessant“ noch „anschaulich unterrichtet“ worden, und meinen: Schuster, bleib bei deinem Leisten!



## Literatur.

Geschichte von Hessen. Von Carl von Stamford. Kassel, A. Freyschmidt, 1886.

Unter den deutschen Stämmen hat sich von jeher der hessische durch treue Anhänglichkeit an sein Heimatland hervorgethan. Ist er doch durch eine zweitausendjährige Geschichte mit demselben eng verwachsen, kann er sich doch rühmen, noch denselben Boden inne zu haben, den seine Vorfahren, die alten Chatten, schon zur Zeit der Römer bewohnten — ein Vorzug, welchen außer den Hessen nur noch die Friesen für ihr Land geltend machen können, während die meisten übrigen deutschen Völkerschaften erst nach der Völkerwanderung ihre jetzigen Wohnsitze eingenommen haben. Außerdem bildet Hessen ein wichtiges Bindeglied zwischen dem westlichen und dem östlichen Deutschland, indem die großen Heer- und Handelsstraßen vom Rhein zur Elbe durch das Land hindurchführen. Die natürliche Folge